

Speisegesetze in den abrahamitischen Religionen

Teil 1: Judentum

Herbert J. Buckenhüskes

Der Begriff „Abrahamitische Religionen“ steht vor allem im interreligiösen Dialog für jene monotheistischen Religionen, welche sich auf Abraham, also den Stammvater der Israeliten bzw. den Ibrahim des Koran und seinen Gott beziehen. In erster Linie sind dies das Judentum, das Christentum und der Islam. Wenngleich der Begriff umstritten ist, so ist er doch dazu geeignet, die gemeinsame Herkunft und die Zusammengehörigkeit von Juden, Christen und Muslimen zum Ausdruck zu bringen.

Eine Vielzahl von Lebensmitteln, Getränken und Speisen besaßen und besitzen in zahlreichen Religionen und Glaubensgemeinschaften eine tiefgehende Bedeutung, weshalb sie oft auch mehr oder weniger intensiven Vorschriften unterworfen sind. Die wohl genauesten und strengsten Speisevorschriften finden sich im Judentum, wodurch Sakrales und Profanes aufs innigste miteinander verknüpft werden. Lebensmittel, die den Juden nach ihren Speisegesetzen erlaubt sind, werden als „koscher“, d.h. „rein“ oder „geeignet“ bezeichnet.

Am 01. Januar 2016 lebten weltweit 14,4 Millionen Juden, 6,33 Millionen davon in Israel und 5,7 Millionen in den USA. In Deutschland lebten etwa 117.000 Juden. Bezogen auf die Weltbevölkerung machen sie einen Anteil von etwa 0,2 Prozent aus.

Grundlage des Judentums ist die *Torah* sowie die diese erläuternden *rabbinischen Schriften*, die teilweise auch als „mündliche Torah“ oder „Talmud“ bezeichnet werden. Die Torah bildet den ersten Teil des *Tanach*, der hebräischen Bibel und besteht aus den fünf *Büchern Mose*. Der Talmud enthält keine Gesetzestexte, sondern zeigt auf, wie die Regeln der Torah im praktischen Alltag umgesetzt werden sollen.

Die Gesamtheit der Ge- und Verbote der mündlichen und schriftlichen Überlieferung, also das gesamte gesetzliche System des Judentums, wird als *Halacha* bezeichnet. In ihr spiegeln sich die unterschiedlichen Meinungen der Rabbiner, Weisen und Gelehrten wider, so dass sie im Laufe ihrer Geschichte einem steten Wandel unterworfen war. Die Halacha zielt auf Verhaltensregeln ab, die das gesamte Leben der Gläubigen betreffen - eine Trennung zwischen Säkularem und Religiösem besteht nicht.

Eine der Säulen der Halacha bildet die *Kaschrut*, die Gesamtheit der religionsgesetzlichen Vorschriften betreffend die Zubereitung und den Genuss von Lebensmitteln, Speisen und Getränken. Danach werden Lebensmittel in solche eingeteilt, die für den Verzehr erlaubt sind, als „koscher“ bezeichnet und in solche, welche nicht für den Verzehr erlaubt sind, „treife“ oder „nicht kosher“ genannt. In der Kaschrut gelten drei Aspekte als grundlegend: (1) Die Unterscheidung zwischen erlaubten und nicht erlaubten Tieren. (2) Das absolute Verbot des Genusses von Blut. (3) Die Aufteilung in „fleischige“, „milchige“ und „neutrale“ („parve“) Lebensmittel.

Die Kaschrut verlangt eine strenge räumliche und zeitliche Trennung zwischen Speisen, die Fleisch enthalten und „fleischig“ genannt werden sowie solchen, die Milch enthalten und „milchig“ genannt werden. Produkte, die weder Fleisch noch Milch enthalten, werden als „neutral“ bezeichnet. Neutrale Lebensmittel dürfen sowohl zusammen mit Milchspeisen als auch mit Fleischspeisen verzehrt werden.

Im 3. *Buch Mose* wird an verschiedenen Stellen zwischen reinen und unreinen Tieren unterschieden. Von den Säugetieren sind nur solche kosher, welche Wiederkäuer sind, und welche zum anderen Paarhufer mit vollständig gespaltene Hufen sind. Koscher sind z.B. Rinder, Ziegen, Schafe, Hirsche und Rehe.

Da es keine genauen Angaben gibt, koschere Vogelarten zu erkennen, werden heute nur solche als kosher angesehen, die bereits von früheren Generationen jüdischer Gemeinden gegessen wurden, nämlich Hühner, Truthähne, Enten, Gänse, Schwäne, Tauben und Wachteln.

Aus dem Wasser kommend sind nur Fische erlaubt, die sowohl Flossen als auch Schuppen haben. Rogen von koscheren Fischen sind kosher.

Insekten zählen grundsätzlich zu den nicht reinen Tieren. Einzige Ausnahme sind diverse Heuschreckenarten.

Mit Ausnahme der Fische, dürfen koschere Tiere nur dann gegessen werden, wenn sie auch entsprechend den jüdischen Speisegesetzen geschlachtet, d.h. geschächtet wurden. Das Schächten wird detailliert im Talmud und in den nachfolgenden rabbinischen Gesetzeskodizes beschrieben. Wichtig ist, dass die zu schächtenden Tiere zum Zeitpunkt des Schlachtens noch leben sowie gesund und unverletzt sind. Das Schächten selber besteht in einem Halsschnitt, durch den beide Halsschlagadern, beide Halsvenen, die Luftröhre, die Speiseröhre sowie beide Vagusnerven gleichzeitig durchtrennt werden. Infolge rascher Ausblutung soll das Tier ohne Leiden sterben. Der Schnitt muss mit einem äußerst scharfen, absolut scharfenfreien Messer und ohne die geringste Unterbrechung, in einem Zuge durchgeführt werden. Vor dem Schächten ist ein Segensspruch zu sprechen. Eine Betäubung ist vor dem jüdischen Schächten nicht erlaubt, da dadurch das Ausbluten beeinträchtigt, das Tier dabei sterben oder dem Tier dadurch Verletzungen zugeführt werden können.

Die strikte Vermeidung jeglichen Genusses von Blut ist eine der absoluten Grundregeln. Aus den diversen Stellen der Thora hat das rabbinische Judentum für das Schlachten, die Aufarbeitung und die Zubereitung von Fleisch weitreichende Vorschriften deduziert. Nach dem Ausbluten wird der Tierkörper nochmals sehr gründlich untersucht, um sicherzustellen, dass das Tier gesund und unverletzt war. Vor dem Verzehr muss das Fleisch „koscher“ gemacht werden, d.h. dass daran noch anhaftendes Blut entfernt werden muss. Die sogenannte Spannader, eine Sehne im Oberschenkel des Tieres darf auch von koscheren Tieren nicht gegessen werden.

Reiner purer Honig ist kosher, obwohl er von Insekten hergestellt wird. Eier von koscheren Vögeln gelten als kosher und parve, soweit sie unbefruchtet sind und in ihnen keine Blutspuren vorkommen. Auch Milch von reinen Tieren ist kosher. Käse, der mit Labenzym hergestellt wurde, ist nicht kosher.

Pflanzliche Lebensmittel (Obst, Gemüse und Getreide) werden im allgemeinen als kosher und parve angesehen. Da Insekten und Würmer nicht gegessen werden dürfen, müssen Obst und Gemüse, aber zum Beispiel auch das Mehl, vor der Verwendung bzw. vor dem Essen sorgfältig hinsichtlich Wurmern und Insekten untersucht und entsprechend gereinigt werden.

Grundsätzlich ist den Juden der Genuss von Alkohol erlaubt, alkoholische Getränke sind also kosher. Eine besondere Situation ergibt sich jedoch bei Weinen und allen Getränken, die aus vergorenen Trauben hergestellt werden. Die koschere Produktion von Weintrauben setzt die Einhaltung vielfältiger Vorgaben voraus: In den Kellereien sind ebenfalls vielfache Vorschriften zu beachten, deren Einhaltung durch ausgebildete Rabbiner kontrolliert wird. Nach den Kaschrut-Gesetzen verliert ein geöffneter Wein, der von einem Nicht-Juden berührt wird, seine Reinheit. Dies ist nicht der Fall bei so genanntem *Mewuschal* Wein, das ist Wein der kurzzeitig erhitzt (80 – 90 °C) wurde.

Eines der wichtigsten Feste des Judentums ist das Pessach-Fest, das an die Befreiung der Israeliten aus deren Knechtschaft in Ägypten erinnert. Der Tisch wird am Vorabend des Pessachs, dem Sederabend, mit Speisen von symbolischer Bedeutung gedeckt. Dazu gehören neben Salzwasser und dem sogenannten Seder-Teller auch ungesäuertes Brot, als Matze bezeichnet“. Letzteres wird während der gesamten Festwoche verzehrt, weshalb das Fest auch als „Fest des ungesäuerten Brotes“ bezeichnet wird. Matze ist ein dünner Brotfladen, der auch als „ungesäuertes Brot“ bezeichnet wird. Es wird aus Wasser und einer der fünf Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer oder Dinkel hergestellt, wobei kein Triebmittel verwendet wird. Am Sederabend besteht das Gebot, Matze zu essen.

Die für Juden wichtigste religiöse Bedeutung erhielt Sauerteig im Zusammenhang mit der Befreiung der Israeliten aus deren Knechtschaft in Ägypten, da diese so plötzlich erfolgte, dass ihnen keine Zeit mehr für die Herstellung von Sauerteig blieb. An den Auszug und die damit vollzogene Trennung von der Welt Ägyptens soll die Tradition erinnern, am Vorabend des Pessach-Festes die Wohnungen von allen Sauerteigresten zu reinigen.

Die Betrachtung der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 587 v.Chr. und des darauf folgenden Exils in Babylon (bis 539 v. Chr.) als göttliches Gericht hatte die Besinnung auf vor allem drei entscheidende biblische Grundgebote zur Folge: Die Einhaltung des siebenten Tages als vollkommener Ruhetag, die Beschneidung und die Speisegesetze sollten nicht nur Israel in Brauchtum und Lebensweise von seiner jeweiligen Umgebung unterscheiden, sondern vor allem zum Garanten für Israels eigene Existenz werden.

Im Laufe der Zeit wurden immer wieder Versuche unternommen, Erklärungen für die Speisegesetze zu finden. Wenn diese in der Bibel auch nicht erklärt werden, so werden sie doch in Zusammenhang mit der Heiligkeit Gottes und seines Volkes gebracht. Damit werden die Speisegesetze in einen sakralen Bereich gehoben und mit einer spirituellen Dimension versehen. In der rabbinischen Literatur lassen sich keine rationalen Argumente für die Speisegesetze finden.

Reinheit und Unreinheit haben im Judentum immer eine spirituelle oder moralische Bedeutung. Das hebräische Wort „*tameh*“ = „unrein“ bedeutet stets einen Zustand der moralischen oder religiösen Unreinheit, die die Seele oder den Charakter des Menschen negativ beeinflusst. Daraus resultiert, dass sich kosher nicht auf eine hygienische oder medizinische, sondern auf eine spirituelle Reinheit bezieht. Reinheit ist daher grundsätzlich Freisein von etwas Tabuisiertem, das vom Materiellen, etwa Schmutz oder auch Sperma, bis hin zum Kultisch-Moralischen, wie etwa Götzendienst oder Sünde, reicht. Nahrung, die kosher ist, hat also nicht nur den Sinn und Zweck, den Körper physisch zu nähren, sie soll auch die spirituelle Reinheit von Körper, Geist und Seele des Juden ermöglichen. Unreinheit wird nämlich durch Berührung, z.B. durch Nahrungsaufnahme, übertragen.

In der Tora wird lediglich ein einziger jüdischer Ruhe- und Fastentag genannt: Jom Kippur, der Versöhnungstag. Gemäß der rabbinischen Tradition kennt das Judentum aber weitere Fastentage, an denen 24 oder 25 Stunden lang auf jegliche Nahrungsaufnahme verzichtet wird – längere Fastenzeiten gibt es nicht, da die Gesundheit vorgeht. An Jom Kippur soll nicht einmal das Trinken von Leitungswasser den Prozess der seelischen Katharsis, der Seelenreinigung, beeinträchtigen. „Jom Kippur ist ein Tag, an dem wir auf so viele materielle Sachen verzichten, dass wir mehr wie Engel als Menschen sind. Wir verbringen den ganzen Tag in der Synagoge mit Gedanken an Reue oder die Rückkehr zu Gott.“

Kontakt: hjbuckenhueskes@gmail.com